

DIASPORA

EXIL

Forschungskolloquium von Prof. Dr. Kerstin Schoor
Axel Springer-Stiftungsprofessur für deutsch-jüdische Literatur- und Kultur-
geschichte, Exil und Migration (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder)

MIGRATION

Methodische und theoretische Neuansätze

Dienstags, 14.15 – 15.45 Uhr (Postgebäude, Raum 265) und 16.15 – 17.45 Uhr (Stephan-Saal)

14.04.2015

Dr. Malgorzata Maksymiak (Berlin)

„korrespondenz • macht • verflechtung: O. G. Tytsen (1734-1815) und seine Sammlung jiddischer und hebräischer Privatbriefe“ (Habil.-Projekt)

Prof. Dr. Michael Nagel (Bremen)

„Zum Kontakt zwischen Juden und Gelehrten im 18. Jahrhundert“ (Vortrag)

21.04.2015

Jan Loheit (Frankfurt/Oder)

„Zur Entwicklung der DDR-Literaturwissenschaft in den 1980er Jahren“ (Diss.-Projekt)

PD Dr. Ernst Müller (Berlin)

„Perspektiven der Begriffsgeschichtsforschung“ (Vortrag)

12.05.2015

Dr. Laure Guilbert (Frankfurt/Oder)

Migrant Dancing. Exil und Diaspora der deutschsprachigen künstlerischen Tanzszene 1933-1949“ (Habil.-Projekt)

Dr. Marion Kant (Cambridge)

„Unter Palmen und im Paradies? Mythos und Realität der darstellenden Künste im kalifornischen Exil 1933-1945“ (Vortrag)

19.05.2015

Dr. Andree Michaelis (Frankfurt/Oder)

„Konfliktfeld deutsch-jüdische Freundschaft: Literatur – Philosophie – Geschichte“ (Habil.-Projekt)

PD Dr. habil. Eva Lezzi (Berlin)

„Liebe und Gesetz. Christlich-jüdische Liebesbeziehungen in der deutschsprachigen Literatur des 19. Jahrhunderts“ (Vortrag)

02.06.2015

Dr. Christian Dietrich (Frankfurt/Oder)

„Kolonialismus und Klassenkampf. Sozialdemokratische Perspektiven auf den Arbeiterzionismus zwischen 1907 und 1914“ (Habil.-Projekt)

Dr. Axel Rüdiger (Hildesheim)

„Otto Bauer und die sozialdemokratische Nationalitätenfrage von 1907“ (Vortrag)

16.06.2015

Dr. Wiebke Sievers (Wien, Frankfurt/Oder)

„Keine Migrantenliteratur und doch der Migration verschrieben: Julya Rabinowich“ (Habil.-Projekt)

Prof. Dr. Carmine Chiellino (Augsburg)

„Sprache wechseln. Aber wie?“ (Vortrag)

23.06.2015

Barbara Heindl (Frankfurt/Oder)

„Autofiktionale Texte der Shoah und die Funktion von religiöser Praxis im Konzentrationslager“ (Diss.-Projekt)

Prof. Dr. Hans Otto Horch (Aachen)

„„Ich stamme von jüdischen Eltern“ – Alfred Döblin und das Judentum“ (Vortrag)

30.06.2015

Florian Braun (Frankfurt/Oder)

„Wissenstransfer ins Exil. Das Netzwerk exilierter Schüler und Assistenten des Neurologen Viktor von Weizsäcker“ (Diss.-Projekt)

Dr. Susanne Doetz (Berlin)

„Flucht und Emigration jüdischer Ärztinnen des Berliner Städtischen Gesundheitswesens (1933-1945)“ (Vortrag)

10.07.2015 (9-16 Uhr, Raumänderung (!): GD 06)

Gemeinsamer Workshop mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien der Universität Regensburg und der LMU München:

„Grenzgänger: Zusammenhänge von Diaspora, Migration und Exil in der neueren deutschsprachigen Literatur“

14.07.2015

Workshop BA- und MA-Arbeiten

Kathrin Stopp

„Frauenbilder in den Texten der deutsch-jüdischen Publizistin Bertha Badt-Strauss“ (MA-Arbeit)

Eva Beineke

„„Dem Leben abgelauscht“ – Zu Leben und Werk der deutsch-jüdischen Autorin Meta Samson“ (MA-Arbeit)

PD Dr. habil. Sabine Eickenrodt (Bratislava)

„Das Beispiel Don Quijote. Käte Hamburgers Theorie des Humors im Kontext von Emigration und Remigration“ (Vortrag)

Um Anmeldung unter laski@europa-uni.de wird gebeten.

Abstracts

Dr. Malgorzata Maksymiak: „korrespondenz • macht • verflechtung: O.G.Tychsen (1734-1815) und seine Sammlung jiddischer und hebräischer Privatbriefe“ (Habitationsprojekt)

Das Anliegen des Projektes ist es, sich den jüdisch-christlichen Beziehungen im 18. Jahrhundert als einer Verflechtungsgeschichte anzunähern. Als Hauptquellenkorpus werden die knapp 100 Jahre (1732-1813) umfassenden hebräischen und jiddischen Privatkorrespondenzen aus der Sammlung des Rostocker Orientalisten O.G. Tychsen herangezogen und erschlossen. Drei Forschungsschwerpunkte rücken in den Mittelpunkt des Projektes und werden anhand der Quelle analysiert:

1. Europaweite jüdisch-christliche Verflechtungen und Netzwerke aus der innerjüdischen, nicht intellektuellen Sicht.
2. Die von Unbestimmtheiten, Ambivalenzen und Unschärfen durchgezogene Beziehung zwischen den jüdischen Briefeschreibern und dem Adressaten und Sammler O. G. Tychsen und deren Bedeutung für die jüdisch-christliche Nachbarschaft.
3. Die Wirkung der jüdisch-christlichen Verflechtungen auf die Form und Sprache des jiddischen und hebräischen Briefes im 18. Jahrhundert.

Prof. Dr. Michael Nagel: „Zum Kontakt zwischen Juden und Gelehrten im 18. Jahrhundert“ (Vortrag)

Die im Rahmen eines aktuellen Forschungsprojektes von Frau Dr. Malgorzata Maksymiak erstmals ausgewertete hebräischsprachige Korrespondenz des Rostocker Orientalisten Oluf Gerhard Tychsen (1734-1815) stellt ein bedeutendes Zeugnis der Begegnung zwischen Gelehrten und Juden im Jahrhundert der Aufklärung dar. Seltenerweise kam es seit dem Humanismus zu individuellen Berührungen zwischen der Gelehrtenrepublik und der gesellschaftlichen Randgruppe des Judentums, ab dem Beginn des 18. Jhdts. kommt es etwas häufiger – wenngleich immer noch vereinzelt – zu Kontakten.

Anhand mehrerer Beispiele geht der Vortrag den Fragen nach, wie sich diese Begegnungen jeweils gestalteten, welche Motive die Beteiligten zusammenbrachten und welche Auswirkungen die Kontakte hatten.

Jan Loheit: „Zur Entwicklung der DDR-Literaturwissenschaft in den 1980er Jahren“ (Dissertationsprojekt)

Die internationale Wissenschaftsentwicklung der 1980er Jahre unterlag, wie Ernesto Laclau konstatierte, einem „Episteme-Wechsel“, der mit einer „radikalen Mutation“ verbunden war, die alle „herrschenden Formen abendländischer Diskursivität“ umzuwälzen begann (Laclau 1982, 7). Diese Umbruchssituation strahlte auch auf die theoretisch-methodologische Entwicklung der DDR-Literaturwissenschaft aus, die auf diese „wissenschaftliche und kulturelle Problemlage“ (Barck u. a. 1987, 1) mit dem Projekt eines Historischen Wörterbuchs der ästhetischen Grundbegriffe reagierte. Mit Blick auf zentrale Themen- und Theoriefelder sollen im Vortrag einige Folgen dieser Transformation besichtigt werden, um den wissenschaftsgeschichtlichen Kontext des 1984 entstehenden Projekts nachzuzeichnen.

PD Dr. Ernst Müller: „Perspektiven der Begriffsgeschichtsforschung“ (Vortrag)

Auch nach dem Abschluss der großen begriffsgeschichtlichen Unternehmen ist das Interesse an einer Fortführung dieser Forschungsrichtung ungebrochen. Das trifft vor allem auf Reinhart Kosellecks ‚Geschichtliche Grundbegriffe‘ zu, die derzeit eine enorme internationale Rezeption erfahren und auf andere Kulturen und die jüngere Geschichte ausgedehnt werden sollen. Es betrifft aber auch die Fortführung der wissenschaftsgeschichtlichen Begriffsgeschichte, die im weiteren, oftmals kritischen Sinn an das von Joachim Ritter begründete disziplinäre ‚Historische Wörterbuch der Philosophie‘ anknüpft. Im Vortrag sollen aktuelle Debatten zur Begriffsgeschichte reflektiert und neuere Forschungsrichtungen diskutiert werden. Das betrifft Fragen der Metaphorologie, der Interdisziplinarität, der Internationalisierung und der Medien der Begriffsgeschichte, aber auch die Frage, wie sich die heuristischen Annahmen Kosellecks für eine ins 20. Jahrhundert fortzuführende Begriffsgeschichte verändern.

Dr. Laure Guilbert: „Migrant Dancing. Exil und Diaspora der deutschsprachigen künstlerischen Tanzszene 1933-1949“ (Habitationsprojekt)

In der ersten Präsentation dieses Projekts im Forschungskolloquium werden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die allgemeinen Leitlinien des Forschungsvorhabens vorgestellt. Das Arbeitsthema, das bisher sehr wenig erforscht wurde, basiert auf einer großen Anzahl von Quellen, die Laure Guilbert in Europa und in Australien zwischen 2012-2013 gesammelt hat. Diese Quellen beschreiben gleichzeitig die Wege des Exils und die soziokulturellen und künstlerischen Erfahrungen im Diasporaleben einer Minderheit, die sich über die ganze Welt verteilt hat. Guilberts erste Bemühung gilt der Befragung dieser « polyphonen » Geschichte, einer Geschichte, die gleichzeitig die Werkzeuge der Kulturgeschichte, der transnationalen Migrationsfragen und der Tanzwissenschaft einbezieht.

Dr. Marion Kant: „Unter Palmen und im Paradies? Mythos und Realität der darstellenden Künste im kalifornischen Exil 1933-1945“ (Vortrag)

Wissen wir genug über das Exil der aus Nazi-Deutschland verstoßenen Kunstschaffenden? Gibt es ‚gesicherte‘ Fakten? Trotz der außerordentlich systematischen wissenschaftlichen Arbeit in der Exilforschung seit 1945 müssen wir doch ständig unsere methodologischen Ansätze überprüfen. Die historiographische Forschung hat sich durch mehrere Stadien bewegt: von Fragen der strukturellen Logik des Exils, politisch orientierten Interessen, zu biografischen Schwerpunkten. Am Beispiel des kalifornischen Exils sollen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten für die professionelle Weiterentwicklung

von Tanz, Theater und Musik untersucht werden. Dabei steht sowohl die Realität des amerikanischen Kunstbetriebs zur Debatte als auch die individuellen und kollektiven Strategien, die die Kunstschaffenden wählten, um weiterhin künstlerisch aktiv sein zu können.

Dr. Andree Michaelis: „Konfliktfeld deutsch-jüdische Freundschaft: Literatur – Philosophie – Geschichte“ (Habitationsprojekt)

Bis heute wird das deutsch-jüdische Verhältnis zumeist als die – versuchte, gescheiterte und schließlich verworfene – Geschichte einer „Symbiose“ verhandelt. An der Grundeinstellung dieser in ihrem Ursprung biologistisch konnotierten und eigens zu historisierenden Bezeichnung hat auch Dan Diners Wendung von einer „negativen Symbiose“ nur wenig geändert. Das literatur- und kulturwissenschaftlich verortete Forschungsprojekt unternimmt daher den Versuch, die Begegnung von deutschsprachigen Juden und Nichtjuden seit dem 18. Jahrhundert ausgehend von dem ganz anders perspektivierten Begriffsfeld der Freundschaft zu verstehen. Es folgt darin der Blickverschiebung zu den versuchten freundschaftlichen Begegnungen Einzelner, die bereits Gershom Scholem angeregt hatte, und eröffnet durch den Anschluss an die Tradition des Freundschaftsdenkens seit Aristoteles zugleich ein ganz anderes begriffliches und diskursives Feld der Beschreibungs- und Analyse-möglichkeiten. Dabei soll die Bedeutung der jeweiligen Freundschaft und ihrer Konfliktmomente nicht nur anhand (auto-)biographischer Quellen, sondern gerade auch anhand der literarischen und essayistischen Werke der Freunde, ihrer gegenseitigen Einflussnahme und Abgrenzung voneinander, genauer untersucht werden. Zu den Erkenntniszielen zählen damit nicht nur fallspezifische Einsichten durch literaturwissenschaftlich ausgerichtete Einzelanalysen, sondern auch eine systematisch und diskursiv am Begriffsfeld der Freundschaft neu ausgerichtete literaturgeschichtliche Perspektive auf das deutsch-jüdische Verhältnis.

Die Projektvorstellung im Sommersemester soll einerseits die Auswahl der Autorinnen und Autoren – vor allem im 19. Jahrhundert – thematisieren, andererseits einen bis dahin erarbeiteten Abschnitt voraussichtlich zu Hannah Arendt vorstellen.

PD Dr. habil. Eva Lezzi: „Liebe und Gesetz. Christlich-jüdische Liebesbeziehungen in der deutschsprachigen Literatur des 19. Jahrhunderts“ (Vortrag)

Interreligiöse Liebesbeziehungen schürten im 19. Jahrhundert die literarische Fantasie ebenso wie außerliterarische religiöse, philosophische und juristische Debatten. Sie wurden von jüdischen wie christlichen Autorinnen und Autoren in unterschiedlicher Weise genutzt, um prinzipielle Fragen des Zusammenlebens von Juden und Christen zu erörtern und zu symbolisieren. Anhand der Analyse von exemplarischen Romanen und Erzählungen (u.a. von Fanny Lewald, Rahel Meyer, Sara Guggenheim und Leopold Kompert) rückt der Vortrag die im 19. Jahrhundert genuine Spannung zwischen „Liebe und Gesetz“ ins Zentrum. Dabei geht es um folgende Fragen: Kann es Liebe als universelle und somit religiöse Differenzen überwindende geben oder ist dieses Konzept per se christlich (paulinisch) konnotiert und somit gegen die Halacha, das jüdische Religionsgesetz, gerichtet? Lassen sich Halacha und ein staatliches Eherecht, das die christliche Eheschließung privilegiert, vereinbaren?

Dr. Christian Dietrich: „Kolonialismus und Klassenkampf. Sozialdemokratische Perspektiven auf den Arbeiterzionismus zwischen 1907 und 1914“ (Habitationsprojekt)

Am 12. November 1918 veröffentlichte das Sekretariat der Poale-Zion Gruppen in Deutschland ein auf Jiddisch verfasstes Flugblatt. Dass die Autoren der Flugschrift sich der deutschen Sozialdemokratie verbunden fühlen, wird spätestens beim Appell an die deutschen Genossen, das zionistische Programm als eines der Befreiung anzuerkennen, deutlich. Besonders erfolgreich war diese Aufforderung jedoch nicht. Doch obwohl arbeiterezionistische Positionen zumeist keine Mehrheit fanden, war dem Arbeiterzionismus eine gewisse Resonanz sicher. Spätestens nach dem Stuttgarter Kongress der Sozialistischen Internationale im Jahre 1907 entbrannte in den sozialdemokratischen Periodika in Deutschland eine Diskussion darüber, wie die Sozialistische Bewegung sich zur Idee einer ‚jüdischen Arbeitsstätte in Palästina‘ zu verhalten habe. Der Vortrag wird diese Diskussion nachzeichnen und zeigen, dass die Reaktionen auf den Arbeiterzionismus weniger mit dessen Programm, sondern vielmehr mit den Machtinteressen des rechten Flügels der Sozialdemokratie zu tun hatten.

Dr. Axel Rüdiger: „Otto Bauer und die sozialdemokratische Nationalitätenfrage von 1907“ (Vortrag)

1907 veröffentlichte der österreichische Sozialdemokrat Otto Bauer sein Buch über „Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie“. Es handelt sich hierbei um die erste gewichtige Auseinandersetzung eines marxistischen Theoretikers mit dem Problem der Nation und der nationalen Minderheiten, die damals breit rezipiert wurde. Alle späteren sozialdemokratischen und kommunistischen Ansätze zu diesem Thema bauen mehr oder weniger kritisch, aber dennoch grundsätzlich auf Bauers Darlegungen auf. Der Vortrag zeichnet die Struktur von Bauers Argumentation nach, um anschließend aus der Distanz von über hundert Jahren zu einer politisch-ideengeschichtlichen Bewertung zu kommen.

Dr. Wiebke Sievers: „Keine Migranteliteratur und doch der Migration verschrieben: Julya Rabinowich“ (Habitationsprojekt)

Julya Rabinowich wurde als Autorin über die Edition Exil bekannt, die sich unter anderem für Autoren und Autorinnen nicht-deutscher Muttersprache einsetzt. Sie gewann dort 2003 den ersten Preis im Literaturwettbewerb „Schreiben zwischen den Kulturen“ und veröffentlichte dort auch 2008 ihr Romandebüt „Spaltkopf“, in dessen Zentrum eine russisch-jüdische Familie steht, die in den 1970er Jahren aus St. Petersburg nach Wien emigriert. In der Kritik wird dieser Roman der Kategorie Migranteliteratur zugeordnet, die Rabinowich jedoch ablehnt: „Migranteliteratur ist die Literatur von außen, und sie wird in meinen Augen definiert als eine Literatur der ursprünglichen Mängel, nachträglich angerei-

chert mit Kompensationen. Keine Literatur per se.“ Gleichzeitig jedoch gehört Julya Rabinowich zu den AutorInnen, die sich in ihrer Literatur intensiv mit der Ausgrenzung von MigrantInnen auseinandersetzen, sei es mit Flucht und Asyl in ihrem Theaterstück „Fluchtarien“ (Uraufführung 2009) oder mit Prostitutionsmigration in ihrem Roman „Die Erdfresserin“ (2012). Der Vortrag wird untersuchen, wie es Rabinowich gelingt, die Nische Migrationsliteratur zu überwinden und doch ihren Anliegen treu zu bleiben.

Prof. Dr. Carmine Chiellino: „Sprache wechseln. Aber wie?“ (Vortrag)

Die Kernfrage des Vortrages lautet: wie und nicht warum junge Männer und Frauen interkulturelle Schriftsteller werden wollen. Die Frage scheint mir von Interesse zu sein, weil es in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Aufblühen der interkulturellen Literatur im ganzen Europa gegeben hat. Eine beachtliche Anzahl von jungen Männer und Frauen, die vorhatten, Schriftsteller zu werden, haben sich dazu entschieden, das eigene Lebensprojekt nicht ihrer Herkunftssprache, sondern der Landessprache anzuvertrauen, in die sie eingewandert sind. In Bezug auf ihren Entscheidungsprozess, Schriftsteller durch einen Sprachwechsel werden zu wollen, wird man heute noch mit der schlichten Annahme konfrontiert, dass erst die meisterhafte Beherrschung der gewählten Sprache ihr Vorhaben auf den Weg bringen kann. Ist es wirklich so?

Barbara Heindl: „Autofiktionale Texte der Shoah und die Funktion von religiöser Praxis im Konzentrationslager“ (Dissertationsprojekt)

Nicht selten wird die Shoah als ein kultureller Bruch verstanden, der außerhalb von Zivilisation und Geschichte zu verorten ist. Mit dieser Annahme verliert die Shoah aber an bedrohlicher Präsenz und erhält den mythischen Charakter eines Geschehens aus einem radikalen ‚Außerhalb‘. Das Dissertationsprojekt will dieser These eines Bruchs die Erfahrung von Kontinuität entgegenstellen, die sich im Bemühen jüdischer KZ-Überlebender zeigt, biographische Einschnitte in die Ungebrochenheit einer Selbsterzählung zu integrieren. Dabei zeichnen die literarischen Autobiographien das Bild von Häftlingen, die auf ganz unterschiedliche Weisen religiös handeln, obwohl die Konzentrationslager jeden Begriff Gottes und jedes religiöse Fundament ad absurdum geführt zu haben scheinen. Im Zentrum des Projektes steht die Frage nach dem widerständigen Potential von religiöser Praxis in Situationen existentieller Bedrohung. Der Vortrag wird den Fokus besonders auf verschiedene Widerstandskonzepte sowie die Verbindung von Widerstand, Zeugenschaft und Autobiographie legen.

Prof. Dr. Hans Otto Horch: „Ich stamme von jüdischen Eltern‘ - Alfred Döblin und das Judentum“ (Vortrag)

Alfred Döblin (1878-1957), einer der großen deutschsprachigen Autoren der Moderne, stammt aus einer assimilierten jüdischen Familie. Er emanzipierte sich jedoch bereits früh vom Judentum als Religion, das ihm erstarrt erschien, und trat aus der jüdischen Gemeinde aus. Dennoch fühlte er sich Juden und Judentum nach wie vor in einer komplexen Weise eng verbunden: kritisch gegenüber den assimilierten ‚Dreitagejuden‘ seiner eigenen westlichen Umgebung, fasziniert von der sicht- und spürbaren ethnischen und religiösen Identität der Ostjuden. Dies spiegelt sich in seinem erzählerischen Werk ebenso wie in einer Reihe von Schriften, in denen Probleme jüdischer Existenz und Kultur thematisiert werden. Bei deren Entstehen spielt der seit dem Ersten Weltkrieg rasant anwachsende Antisemitismus eine entscheidende Rolle. Vom Beginn der 1920er bis gegen Ende der 1930er Jahre bilden Aufsätze und Schriften zur jüdischen Kultur und jüdischen Existenz einen wesentlichen Teil seines schriftstellerischen Engagements, wobei die Jahre von 1923 bis 1925 einerseits, 1931 bis 1937 andererseits die Schwerpunkte ausmachen. In der Folge wandte sich Döblin dem Christentum zu und ließ sich 1941 in den USA katholisch taufen, ohne dass er in seiner Solidarität den verfolgten Juden gegenüber nachließ. Im Vortrag soll das komplexe Verhältnis Döblins zu Juden und Judentum nachgezeichnet werden.

Florian Braun: „Wissenstransfer ins Exil. Das Netzwerk exilierter Schüler und Assistenten des Neurologen Viktor von Weizsäcker“ (Dissertationsprojekt)

Viktor von Weizsäckers Rolle im Euthanasieprogramm des Nationalsozialismus ist ebenso umstritten wie seine Theorie einer anthropologischen Medizin. Bislang nicht bekannt und erst jetzt durch die Auswertung seiner privaten Korrespondenz nachzuvollziehen ist, dass er jüdischen Schülerinnen und Schülern half, in die USA zu entkommen. Das Dissertationsprojekt fragt nach diesem bislang unbekanntem emigrierten Schülerkreis, dessen gemeinsamer Bezugspunkt einerseits der Lehrer und Vorgesetzte von Weizsäcker ist, andererseits die von ihm entwickelte und propagierte anthropologische Medizin, die durch die geflohenen Schülerinnen und Schüler in die USA transferiert wurde. Ob und wie es ihnen gelang, sich mit diesem fachlichen Profil an den universitären, medizinischen oder psychiatrischen Institutionen im Exil zu etablieren, welche Veränderungs- und Anpassungsleistungen der Transferprozess verlangte, welche Bedeutung die Person von Weizsäcker (noch) für sie hatte, das sind die Fragen, denen in der wissenschaftssoziologischen Arbeit nachgegangen wird.

Dr. Susanne Doetz: „Flucht und Emigration jüdischer Ärztinnen des Berliner Städtischen Gesundheitswesens (1933-1945)“ (Vortrag)

Von den rund 450 Ärzten, die während des Nationalsozialismus aus dem städtischen Berliner Gesundheitswesen aus „rassischen“ und/oder politischen Gründen entlassen wurden, war jeder sechste weiblich. Fast alle galten nach NS-Diktion als „nicht-arisch“. Die meisten Ärztinnen dieser Gruppe hatten ihre Approbation während der Weimarer Republik erhalten und arbeiteten in typisch „weiblichen“ Tätigkeitsfeldern wie der Säuglings- und Schulgesundheitsfürsorge oder der Kinderheilkunde. Viele befassten sich mit sozialhygienischen Fragestellungen. Wie erging es nun diesen „New Weimar women“ in ihren jeweiligen Exilländern? Inwiefern konnten sie ihre berufliche Tätigkeit fortsetzen? Welche geschlechtsspezifischen Unterschiede lassen sich hinsichtlich der Emigrationsverläufe zwischen Ärztinnen und Ärzten nachweisen?

Gemeinsamer Workshop mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien der Universität Regensburg und der LMU München: „Grenzgänger: Zusammenhänge von Diaspora, Migration und Exil in der neueren deutschsprachigen Literatur“

Durch die Verfolgung ebenso wie durch die politische und geographische Neuordnung Europas nach 1945 gerieten jüdische Lebenswege im 20. Jahrhundert zu besonders exponierten Beispielen eines Erfahrungsraums, der durch Migrationsbewegungen und Exilstationen bestimmt wurde. Gerade diesem Zusammenhang wurde in der Forschungsliteratur indes bisher kaum Beachtung geschenkt, die drei Aspekte wurden vielmehr separat voneinander behandelt. Wie dagegen Diaspora, Migration und Exil als einander bedingende und beeinflussende Erfahrungswelten in einem Zusammenhang stehen, soll in diesem Workshop diskutiert werden. In einer gemeinsamen Sitzung des Kolloquiums „Diaspora – Exil – Migration. Methodische und theoretische Neuansätze“ mit Doktorandinnen und Doktoranden der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien der Universität Regensburg und der LMU München werden am besonderen Beispiel der Erzählung „Ein schöner Bastard“ von Vladimir Vertlib neuere Forschungsansätze erörtert und diskutiert. Daneben können ausgewählte Dissertations- und Forschungsprojekte vorgestellt werden, die einen Bezug zum Workshopthema herstellen. Geleitet wird der Workshop von Prof. Dr. Dorothee Gelhard (Regensburg) und Dr. Andree Michaelis (Frankfurt/Oder).

Workshop BA- und MA-Arbeiten

Kathrin Stopp: „Frauenbilder in den Texten der deutsch-jüdischen Publizistin Bertha Badt-Strauss“ (Arbeitstitel)

Eva Beineke: „„Dem Leben abgelascht“ – Zu Leben und Werk der deutsch-jüdischen Autorin Meta Samson“ (Arbeitstitel)

PD Dr. habil. Sabine Eickenrodt: „Das Beispiel Don Quijote. Käte Hamburgers Theorie des Humors im Kontext von Emigration und Remigration“ (Vortrag)

Käte Hamburgers im Göteborger Exil entstandene und nach ihrer Rückkehr publizierte „Logik der Dichtung“ (1957) hat Wissenschaftsgeschichte geschrieben. Wenig bekannt sind hingegen ihre Arbeiten zur humoristischen Narration, die an Cervantes Don Quijote und in Auseinandersetzung mit dem zeitgleich nach Deutschland remigrierten langjährigen Freund und Herausgeber der historisch-kritischen Jean Paul-Ausgabe, Eduard Berend, entstanden. Dessen Habilitationsschrift über die Geschichte des humoristischen Romans konnte nach der nationalsozialistischen Machtergreifung und Berends Flucht nicht abgeschlossen werden, und Hamburgers frühe Habilitationspläne („Existenz und Humanität“) waren von Anfang an zum Scheitern verurteilt. In ihren humortheorietischen Schriften verabschiedet Hamburger die Prämissen einer Ästhetik des Humors und fragt vielmehr – im Rahmen einer Sprachtheorie der Dichtung – nach den strukturellen Gesetzmäßigkeiten humoristischen Erzählens, das sie strikt auf ein „Humanum“ verpflichten will. Der Vortrag wird zeigen, dass ihr Begriff von einer „epischen Struktur des Humors“ wichtige Impulse aus organologischen – an Begriffen des „Symbols“ und der „Inkarnation“ orientierten – Sprachursprungstheorien des 18. Jahrhunderts bezieht und kaum ohne ihre Emigrationserfahrungen zu verstehen ist.